Sonntag, den 10. April 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 99. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 6; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Konflikt Peking—Moskau.

Vor einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. — Das Leben der verhafteten Russen gefährdet.

Peking, 9. April. In diplomatischen Kreisen wird zugegeben, daß der Aktion der chinesischen Militärpolizei in Peking ein Beschluß der Vertreter der Vertragsmächte voranging (zu denen Deutschland nicht gehört), prinzipell der chinesischen Polizei das Recht der Durchsuchung des nicht durch die Exterritorialität gestützten Gesandtschaftsgeländes innerhab des Gesandtschaftsviertels zuzugestehen. Interessierte Kreise behaupten, daß die Chinesen diese Abmachungen weit überschritten hätten. Insgesamt nahmen dreitausend Soldaten nebst zahlreichen Polizisten und Detektiven an der gestrigen Untersuchung teil; sie betraten nicht nur die Gebäude der Chinese Eastern Raliway und der Dalbank (Ssowjetbank), sondern auch das Büro und die Wohnung des russischen Militärattaches. Neben vielen Chinesen, unter denen sich frühere Minister befinden, wurden fünfzehn Russen verhaftet. Fünf von ihnen wurden während des Abtransports schwer mißhandelt und persönlichen Eigentums, wie Uhren und Ringe, beraubt. Das Leben aller Verhafteteten ist äußerst gefährdet. Die Haltung des diplomatischen Korps, insbesondere die des Dekans, scheint nahezu unglaublich und hat jedenfalls einen höchst bedenklichen Präzedenzfall geschaffen. Der Abtransport der Schriften und Drucksachen dauerte den ganzen Donnerstag an.

*

Protest der Diplomaten bei Tschangtsolin.

In Paris wird zugegeben, daß Tschangtsolin bei der Haussuchung in der russischen Bank die Ermächtigung überschritten hat, die er vom diplomatischen Korps verlangte. Das diplomatische Korps hat bei Tschangtsolin protestiert. Der Protest erwähnt zwei Tatsachen: der Marschall hat die Erlaubnis überschritten, die ihm von den diplomatischen Vertretern gegeben worden ist; zweitens, das chinesische Militär ist in ein Nebengebäude der Ssowjetgesandtschaft unberechtigt eingedrungen. Die Absicht Tschangtsolins, die europäischen Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Ssowjets zu vereinen, ist also mißlungen. Die Vertreter der Mächte mit Einschluß Frankreichs haben zunächst gegen das Vorgehen des Marschalls protestiert.

*

Eine Protestnote Wellington Koos.

London, 9. April. Reuter berichtet aus Peking, daß Tschangtsolin erklären läßt, die Durchsuchung der russischen Gebäude im Gesandtschaftsviertel in Peking habe schlagende Beweise dafür erbracht, daß die Ssowjetregierung an zahlreichen Plänen, Gesetz und Ordnung in Nordchina über den Haufen zu werfen, mitbeteiligt sei. Der Außenminister Wellington Koo habe auf Ersuchen Tschangtsolins eine Protestnote an den Ssowjetgeschäftsträger entworfen, in der gegen die Botschaft der Vorwurf erhoben wird, daß sie Verschwörer beschütze und die Autorität der chinesischen Regierung zu untergraben versuche. In Peking hält man es für wahrscheinlich, daß die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abgebrochen werden. Während der Durchsuchung soll der Militärattache der russischen Botschaft versucht habe, mehrere Schriftstücke, die Enthüllungen über ein weitverbreitetes Komplott enthielten, zu verbrennen.

*

Moskau fordert Aufklärung.

Moskau, 9. April. Ein hier herausgegebenes Kommunique teilt mit, daß die Ssowjetregierung in Peking Aufklärung über den Einbruch in den Bezirk der Ssowjetbotschaft verlangte und sich weitere Schritte vorbehalte, bis die gewünschte Auskunft erfolge. Vorliegende Nachrichten bestätigen, daß in Schanghai das russische Generalkonsulat, das übrigens dem deutschen unmittelbar gegenüberliegt, umzingelt und niemand ein- und ausgelassen wurde. Angesichts dieser Maßregel wird hier kaum daran gezweifelt, daß die Ereignisse in Peking nur der Teil einer Gesamtaktion sind. In Gesprächen wird betont, daß Grund bestehe zu der Annahme, daß der Ueberfall nicht nur mit Wissen und Hilfe, sondern auf Veranlassung der privilegierten Mächte erfolgte. Daß „viele Waffen und Munition vorgefunden“ werden konnten, wird hier entschieden bestritten. Besonderer Nachdruck wird hier auf die Feststellung gelegt, daß die priviligierten Mächte durch die Erteilung der Erlaubnis zum Durchmarsch nach der russischen Botschaft eine Verletzung exterritorialer Rechte, die die Ssowjetbotschaft besaß, offen begünstigten.

*

Ein neuer Eingriff Tschangtsolins in Tientsin.

Aus Tientsin wird berichtet, daß dort vorgestern nachmittag chinesische Polizisten, die von dem französischen Konsul die Erlaubnis zum Betreten der französischen Konzession erhalten hatten, die Gebäude der Dal-Bank, der Ostchinesischen Eisenbahn, der Mongolischen Kooperativ- und der Ssowjethandelsgesellschaft durchsuchten. Alle in den Gebäuden befindlichen Personen wurden verhaftet. Wichtige Dokumente habe man nicht beschlagnahmen können.

*

Energisches Vorgehen Tschangkaischeks gegen die Kommunisten.

London, 8. April. Wie Reuter meldet, sollen die in Peking, Tientsin und Schanghai gegen die Ssowjetagenten ergriffenen Maßnahmen einem antikommunistischen Gesamtvorgehens Tschangkaischeks entsprechen, das sich erstens gegen die Arbeitergewerkschaften, zweitens gegen die von den Kommunisten inspirierte Propaganda des politischen Büros der Südregierung wendet. Offenbar schicke sich Tschangkaischek an, den Kommunismus mit allen politischen und militärischen Mitteln zu bekämpfen. Auch soll er die Absicht haben, die Kampagne gegen Nordchina zu unterbrechen und in Verhandlungen mit Tschangtsolin zu treten. Es wird versichert, daß in Kürze mit der Ausrufung der Diktatur Tschangkeischeks zu rechnen ist, was einen Bruch in der Kuomintang-Partei bedeuten würde. Die radikalen Kreisen in Hankau beabsichtigen gegen Tschangkaischek den General Tschangtscheufi zu entsenden. (Diese Meldung des Reuter-Büros, die mit der Tendenz der englischen Presse, die Zwistigkeiten innerhalb der Südpartei aufzubauschen, harmoniert, bedarf noch sehr der Bestätigung.)

Schreckensurteile in Britisch-Indien.

22 Personen zum Tode verurteilt.

Lucknow (Indien), 9. April. In dem Prozeß wegen des Ueberfalles auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Lucknow im August 1926, bei welchem die Passagiere des Zuges durchsucht und ausgeraubt worden sind, wurden 22 Angeklagte zum Tode, ein Angeklagter zur Verbannung, ein Angeklagter zu vier Jahren Zuchthaus und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs bis zehn Jahren verurteilt.

Wie Danzig finanziell saniert werden sollte.

(Aus einer Unterredung mit dem Abgeordneten Johannes Mau, Sekretär der Danziger Sozialdemokratie).

Die Bemühungen, eine Anleihe zur Sanierung Danzigs zu erhalten, wurden von der letzten Koalitionsregierung unternommen, in der die Sozialdemokraten die Führung besaßen. Der damalige Vizepräsident des Senats, der Sozialdemokrat Gehl, verhandelte in London mit den Finanzsachverständigen und hat es zum ersten Male durchgesetzt, daß die internationale Finanzwelt sich bereit erklärte, Gelder für Bauzwecke, also zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot, bereit zu stellen. Denn von den 30 Millionen Danziger Gulden, die Danzig erhalten sollte, waren 20 Millionen für Bauzwecke bestimmt. 10 Millionen sollten für die Errichtung des Tabakmonopols Verwendung finden.

Dieser Vertrag Gehls mit der internationalen Finanzwelt des Völkerbundes kam vor den Danziger Senat und wurde bestätigt. Das letzte Wort hatte der Völkerbund zu sprechen. Er sprach es in der Form, daß Danzig noch einige minder wichtige Bedingungen auf sich nehmen sollte. Die Danziger Sozialdemokraten, die sich als erste Losung die Schaffung von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für das Danziger Proletariat gestellt haben, erklärten sich für die Annahme der Bedingungen. Dagegen aber die Nationalisten und Kommunisten. Diese zwei Parteien stürzten denn auch bald dadurch die Regierungskoalition. Dieser gemeinsame Schritt der Nationalisten und Kommunisten brachte aber schon in Kürze die schlimmsten Folgen für die Danziger Arbeiterschaft. Denn eine der ersten Vorlagen, die die darauf gegründete Rechtsregierung in Danzig — natürlich mit Ausschluß der Kommunisten — in den Volkstag einbrachte, war die Abschaffung der Erwerbslosenfürsorge (die wir bei uns als Arbeitslosenunterstützung kennen). Vor dem Sturz der Koalitionsregierung wurden die Kommunisten seitens der Sozialdemokratie auf diese Gefahren aufmerksam gemacht, da die Rechtsparteien schon vorher oft Vorstöße in dieser Richtung hin unternahmen.

Die Rechtsregierung hatte nun die Verwirklichung der Anleiheverhandlungen zur Aufgabe. Bemerkt sei, daß der Völkerbund an der wirtschaftlichen Sanierung Danzigs nur insofern interessiert ist, als er vor allen Dingen die Reparationsforderungen der alliierten Mächte sicherstellen will. Der Völkerbund wollte also, daß die Verwendung der Anleihe im Sinne der Forderungen der Finanzsachverständigen der Alliierten erfolge. Die Rechtsmehrheit des Danziger Senats ließ als sie die sozialdemokratischen Anträge verwarf und die Koalitionsregierung stürzte, dadurch aber die Bedingungen der Finanzsachverständigen nicht zur Seite schieben konnte, dem Völkerbunde wissen, daß sie auf eine Völkerbundshilfe verzichte. Ihre Hoffnung war es, die Sanierung Danzigs aus eigener Kraft und mit Hilfe deutscher Großbanken durch-

zuführen. Diese Rechnung war aber ohne den Wirt gemacht, in welcher Rolle nun einmal der Völkerbund da ist. Wenn die Sozialdemokratie vorher, als sie in der Regierung war, eine große Anzahl von Streitfragen, mit denen sich sonst der Oberkommissar oder der Völkerbund zu beschäftigen hatte, auf dem Wege der direkten Verhandlungen mit Polen aus der Welt geschafft hatte, darunter auch auf demselben Wege einen weit günstigeren Zollvertrag als bisher zum Abschluß brachte, wodurch Danzig eine jährliche Mehreinnahme von 5 bis 6 Millionen Danziger Gulden hatte (außerdem übernahm Polen die Garantie für die Anleihe vor dem Völkerbund), so war diese Sachlage anders, als die Rechtsparteien die Regierung ausübten. Der Völkerbund erhob sein Veto gegen die Beteiligung deutscher Großbanken an der Sanierung Danzigs, in der Form, daß n u r deutsches Kapital nach Danzig kommt. Die Absicht, aus eigener Kraft, d. h. mit Hilfe Deutschlands die Sanierung zu bewerkstelligen, fiel also. Die Rechtsparteien griffen also zu der Völkerbundanleihe zurück und haben die Verhandlungen zu einer Art Abschluß gebracht

Die Anleihe soll 40 Millionen Danziger Gulden betragen, von denen aber nur ein ganz geringer Teil (gegen 8 Millionen) für Wiederaufbauzwecke verwendet wird. Der Rest geht: 14 Millionen zur Konsolidierung der schwebenden Schulden, 15 Millionen zur Zahlung an den Botschafterrat und die Reparationskommission, 3 Millionen zur Zinsentilgung. Am Tabakmonopol ist Polen mit 30 Prozent beteiligt, Deutschland mit 9 Prozent, während der Rest an die Alliierten zur Verteilung kommt. (Danzig soll nicht unter 51 Prozent besitzen). Das Ergebnis war also, daß, wenn Polen vorher eine viel kleinere Beteiligung am Monopol forderte, die Deutschnationalen es aber ganz ausschließen wollten, es heute 30 Prozent besitzt und die Alliierten außerdem noch namhafte Teile. Die Rechtsregierung erlitt also eine richtiggehende Schlappe.

Aber noch eine andere Frage ist von erstklassiger Bedeutung, da sie die eigentliche Sanierung Danzigs bringen sollte. Als die Sozialdemokraten über Anleihe und Tabakmonopol verhandelten, hatten sie im Plane, ein s t a a t l i c h e s Tabakmonopol zu errichten, welches vertragsgemäß Tabake o h n e Z o l l erhalten muß. Durch die zollfreie Tabakeinfuhr hätte Danzig einen Gewinn von 8 Millionen Gulden jährlich, eine Summe, die fürs erste hinreichen würde, den kleinen Staat wirtschaftlich einigermaßen zu sanieren. Die Deutschnationalen haben aber, weil sie deutsches, also ausländisches Kapital beteiligt wissen wollten, das internationale Kapital nach Danzig gebracht und das Tabakmonopol zu einem Privatunternehmen gemacht, welches die Steuern bezahlen muß. Zusammenfassend läßt sich die heutige Lage wie folgt charakterisieren: Die 7 Millionen jährlich, die die Sozialdemokratie zur Sanierung benützen wollte, sind futsch. Danzig erhält die Anleihe, das internationale Kapital zieht aber den Gewinn und die Danziger Bevölkerung wird schließlich schlechtere Tabake erhalten.

Die Sanierungsabsichten sind also ins Wasser gefallen. Viel verspricht sich der Freistaat von einem Handelsvertrag Polens mit Rußland. Vor dem Kriege hatte Danzig die Getreidebörse. Es vermittelte russisches Getreide nach dem Auslande, da die russischen Häfen oft nicht eisfrei waren. In der Hoffnung, daß Danzigs Finanzen wenigstens durch teilweise Wiedereinführung jener Vermittlung gehoben werden können, hat die Sozialdemokratie eine russische Konsulatsniederlassung für Danzig gefordert. Die frühere Koalitionsregierung hat die Zustimmung Polens, welches die außenpolitische Oberherrschaft über Danzig besitzt, dazu erhalten, wiederum auf dem Wege direkter Verhandlungen und Verträge. Eine tatsächliche Besserung ist aber nur möglich, wenn ein Handelsvertrag Polen-Rußland zustandekommt. Dadurch würde Import und Export steigen und Danzigs Wirtschaft gewinnen.

Im November dieses Jahres finden die Neuwahlen für den Danziger Volkstag statt. Die Sozialdemokratie hat mit ihrer wirtschaftlichen Verständigungspolitik großen Einfluß in den Massen erhalten. Sie hofft, ihren heutigen Besitzstand (29 Abgeordnete auf 120) bedeutend zu vergrößern, wodurch sie in die Lage käme, reale sozialistische Wirtschaftspolitik zu betreiben, die weder eine Anlehnung an Deutschland noch eine solche an Polen anstrebt, und nur Arbeit und Verdienstmöglichkeit für die werktätige Bevölkerung schaffen will — natürlich mit der Anstrebung des sozialistischen Endziels.

L. K.

80 Millionen Dollar.

Diese Summe soll Polen als amerikanische Anleihe erhalten. Daran werden jedoch Bedingungen geknüpft, die vom Standpunkte der Staatssouveränität nicht sehr erfreulich sind.

20 Millionen Dollar sollen ausschließlich zur Stabilisierung des Zloty auf einer Parität von 9 Zloty für den Dollar verwendet werden, der Rest für 3 verschiedene Arten der Wirtschaft. Die Amerikaner fordern, daß 4 Kontrolleure in Polen die Kontrolle darüber ausführen sollen, ob die Summen auch tatsächlich für die Zwecke verwendet werden, für welche sie bestimmt sind. Die polnischen Delegierten sprachen sich gegen eine Kontrolle nicht aus, forderten jedoch die Herabsetzung der Zahl der Kontrolleure auf einen.

Feliks Mlynarski hat den Vertreter der Finanziers, Monnet, der vorgestern in Warschau mit den Regierungsmännern verhandelte, nach Paris begleitet, um die Konferenzen mit den Amerikanern fortzusetzen.

Minister Skladkowski fährt nach Frankreich.

Gestern abend ist der Innenminister Slawoj-Skladkowski zu einem mehrtägigem Urlaub nach Frankreich abgereist.

Die Prüfung der Produktionskosten.

Die Arbeiten der Preisprüfungskommission gehen sehr langsam vorwärts. Die einzige reale Tat ist die Aufstellung der Fragebogen für die Naphtha-, Holz-, keramische, Zement-, Gerber-, Mühlen- und Bäckerindustrie. Wie sie selbst mitteilt, wird sie ihre Arbeiten im Laufe von 6 Monaten, wie vorausgesehen wurde, nicht beenden und bestenfalls dem Ministerrat nur einige Anträge allgemeiner Natur unterbreiten.

Enteignung der Zündholzfabriken.

Mit der Einführung des Zündholzmonopols sollte der Auskauf von 10 Zündholzfabriken erfolgen. Der Preis sollte durch Verhandlungen festgesetzt werden.

Nunmehr aber macht die Regierung im „Dziennik Ustaw“ bekannt, daß sie die 10 Fabriken in die Verwaltung übernimmt.

Die polnische Rechtspresse erhebt darob ein Geschrei, indem sie diese „Uebernahme der Fabriken“ eine Enteignung nennt. Wir glauben, daß die Furcht dieser Presse unnütz sei. Denn die Besitzenden haben in der Regierung genügend Vertreter, die die Verfassung schützen werden, bezüglich der „Unantastbarkeit des Privateigentums“.

Denn ein Kapitalist ist doch nicht irgend ein Bürger zweiten Grades. Für ihn wird man schon noch die Verfassung honorieren und schlimmstenfalls auch entsprechende Gesetze finden.

Nur für Sozialisten und Demokraten gibt es andere Auslegungen.

Vorläufig noch keine Mieterschutznovelle.

Die Beratungen im Ministerrat, die den Zweck haben sollten, eine Novelle zum Mieterschutzgesetz zu erlassen, wonach die Mietssteigerungen auch für Zweizimmerwohnungen aufgehalten werden sollten, haben zu keinem Ergebnis geführt, obwohl der diesbezügliche Antrag nicht abgelehnt wurde. Die einzelnen Minister wollen noch Material einholen. Erst dann soll darüber entschieden werden.

Einführung von Handelsstunden an Sonntagen.

Wie bereits von uns angekündigt, fanden in den letzten Tagen in der Minderheitenkommission beim Ministerrat Beratungen über die Einführung von Handelsstunden an Sonntagen statt. Es handelte sich hierbei um eine diesbezügliche Forderung der jüdischen Kaufleute. Gestern hat nun die Kommission ihre Arbeiten über diese Frage beendet und ein Projekt ausgearbeitet, das dem Ministerrat vorgelegt werden wird. Nach diesem Projekt werden die Läden Sonntags zwischen 8 und 10 Uhr vormittags und 2 und 3 Uhr nachmittags geöffnet sein. Die Läden werden von allen Ladenbesitzern ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens geöffnet werden dürfen, jedoch nur von diesen, in welchen kein Personal angestellt ist.

Auflösung des Stadtrats in Warschau.

Gestern wurde ein Dekret vom Staatspräsidenten unterzeichnet, laut welchem der Stadtrat in Warschau aufgelöst werden soll. Die Wahlen für den neuen Stadtrat wurden für den 22. Mai d. J. festgesetzt.

Eine neue Spionageaffäre.

In Graudenz haben die Militär- und Polizeibehörden eine neue Spionageaffäre entdeckt. Die verhafteten Militär- und Zivilpersonen sollen zugunsten Deutschlands die Spionage betrieben haben. Die Untersuchung dauert noch an. Daher werden, wie amtlich verlautet, keinerlei Einzelheiten bekannt gegeben.

Löbe im Reichstag.

Reichstagspräsident Genosse Löbe war gestern nachmittag eine Stunde im Reichstage und wurde von den Abgeordneten aller Parteien herzlich begrüßt. Er begibt sich in den nächsten Tagen auf drei Wochen zu einer Kur und wird erst nach den Osterferien sein Amt als Reichstagspräsident wieder aufnehmen.

Die Frage der Sozialversicherungen in Polen.

Zu der Konferenz der bedeutendsten Versicherungsanstalten Polens in Warschau.

Von L. Kuk, Mitglied der Verwaltung der Lodzer Krankenkasse.

Das Gesetzesprojekt des Arbeitsministeriums bedeutet einen großen Fortschritt für die polnische Sozialversicherung. Ganz besonders aber für die Sozialversicherung im früheren russischen Teilgebiet, die bis jetzt eine

Altersversicherung für die Arbeiterschaft

nicht kennt und auch keine

Versicherung gegen Berufskrankheiten.

Im früheren preußischen, besonders aber auch im früheren österreichischen Teilgebiete sind diese Versicherungen bekannt, obwohl sie nicht allgemein sind und oft nur einzelne Berufszweige oder Industriezweige umfassen.

Die Vorlage des Arbeitsministeriums sieht die allgemeine Altersversicherung vor, verbunden mit der

Versicherung der Angehörigen

im Falle des Todes des Versicherten. Allgemein kann man diese Versicherung schließlich auch noch nicht nennen, denn das Projekt sieht den Ausschluß der geistigen Arbeiter vor, für die ein besonderes Altersversicherungsgesetz geschaffen werden soll. Auch sind die Staatsbeamten ausgenommen, für die die bisherigen staatlichen Emeritalkassen weiter bestehen sollen. Die Versicherung der körperlichen Arbeiter ist aber allgemein.

Die Versicherung gegen Berufskrankheiten, die besonders für alle Metallarbeiter, Buchdrucker, Grubenarbeiter usw. wichtig ist, bedeutet gleichfalls einen Schritt vorwärts. Der Versicherungsbeitrag dafür ist niedrig bemessen, wegen der verhältnismäßig selteneren Erkrankungsfällen, und beträgt ein Viertel Prozent vom Verdienst des Versicherten.

Die Versicherung in Krankheitsfällen bewegt sich in der Richtung nach größerer Hilfeleistung an die Kranken. Wöchnerinnen sollen anstatt der bisherigen 8wöchigen eine 12wöchige Krankenunterstützung in der vollen Höhe der Versicherungssumme erhalten, wobei ihnen 50 Prozent der Unterstützung gezahlt werden für die Zeit, in welcher sie in einer Klinik oder einem Krankenhaus untergebracht sind. Die Hilfeleistung an stillende Mütter wird gleichfalls vergrößert. Ein in einem Krankenhause untergebrachter Versicherter erhält außer der Krankenhausbehandlung eine Geldunterstützung, die bis zur Summe von 50 Prozent des Versicherungsbetrages heranreicht, was von der Zahl der von ihm ernährten Familienmitglieder abhängt. Aber auch Junggesellen und Jungfrauen erhalten, wenn sie im Krankenhause untergebracht sind, größere Unterstützung. Die Unterstützungsdauer läuft 39 Wochen. Gehört der Versicherte der Kasse aber 2 Jahre an oder hat er im Laufe der letzten 5 Jahre 104 wöchentliche Mitgliedsbeitragszahlungen an die Institution gezahlt, so erhält er ärztliche Hilfe auch nach Ablauf der 39 Wochen weiter, in diesem Falle durch die Versicherungsanstalt, einer den Kassen übergeordneten Institution. Dauert die Krankheit des Versicherten aber hier noch weiter an, so wird er als arbeitsunfähig erkannt und kommt in die Evidenz der gegen Arbeitsunfähigkeit Versicherten. In diesem Falle erhält er Geldunterstützungen in der Höhe von 40—80 Prozent seines Verdienstes, je nachdem, in welchem Alter er sich befindet und wie lange er Mitglied der Sozialversicherungsanstalt ist. Stirbt der Versicherte und hat Kinder bis 16 Jahren und eine Witwe hinterlassen, umgekehrt auch eine versicherte Witwe einen arbeitsunfähigen Mann, so erhalten die Kinder Unterstützungen bis zum 16. Lebensjahre — wenn sie Hochschulen besuchen, bis zum 24. Lebensjahre — und die Witwen Unterstützungen bis zum Lebensende oder bis zur Wiederverheiratung. Ist bei der versicherten Frau das 60., bei einem versicherten Manne das 65. Lebensjahr erreicht, so erhält sie bezw. er bis zum Lebensende eine 80prozentige Altersversorgung in der Höhe der Versicherung; stirbt die Versicherte bezw. der Versicherte nach der erreichten Höchstgrenze und hinterläßt Kinder oder eine Witwe, so beziehen diese nach dem Verstorbenen die Unterstützung weiter und dies wiederum bis zum 16. bezw. 24. Lebensjahre und bis zum Tode oder der Wiederverheiratung der Witwe.

Den Versicherungsbeitrag sieht die Vorlage auf 10,25 Prozent vom Verdienst des Versicherten vor, wobei der Arbeiter wie bis jetzt $^2/_5$, der Arbeitgeber $^3/_5$ zahlt. Für die Krankenversicherung werden 6, für die Altersversicherung 4 und für die Versicherung gegen Berufskrankheiten 0,25 Prozent berechnet.

Die geistigen Arbeiter fallen zwangsgemäß unter die Krankenversicherung und zahlen in demselben Verhältnis von $^2/_5$ zu $^3/_5$ — 6 Prozent ihres Lohnes. Auch können sie zur Zwangsversicherung gegen Berufskrankheiten herangezogen werden.

Die Gesetzesvorlage wurde am Donnerstag einem Gutachten der Vertreter der Krankenkassen unterworfen. Am 15. April wird der Versicherungsrat beim Arbeitsministerium dazu Stellung nehmen. Darauf wird das Ministerium die eingebrachten Verbesserungen prüfen bezw. anwenden, worauf das Projekt dem Ministerrat unterbreitet wird. Der Staatspräsident soll es dann in der Form eines Dekrets zum Gesetz machen.

* * *

Die Verhandlungen in Warschau.

Die Sitzung im Allpolnischen Verband der Krankenkassen in Warschau, Lwowska 13, leitete der Vorsitzende desselben, Abg. Zulawski (P. P. S.). Als Referenten sprachen die Direktoren des Verbandes Osiowski und Dr. Krüger.

Eine lebhafte Diskussion rief von vornherein die Bestimmung in der Gesetzesvorlage hervor, daß die Industriellen in den Verwaltungen der Kassen durch ein Drittel vertreten sein sollen und die Versicherten durch zwei Drittel. Der Sprecher der Wilnaer Kasse, Dr. Kaffes (Bund), beantragte, daß die Verwaltung nur in den Händen der Versicherten liegen darf. Der Sprecher der Lodzer Kasse, Stv. L. Kuk (D. S. A. P.), beantragte ein Verhältnis von $^1/_5$ zu $^4/_5$. Angenommen wurden jedoch mit knapper Stimmenmehrheit die Bestimmungen der Gesetzesvorlage.

Eine zweite grundsätzliche Frage war die Bemessung der Höhe der Versicherungssteuer. Stv. Kuk erklärte, daß 6 Prozent für die Krankenversicherung bei den erhöhten Hilfeleistungen zu wenig seien und forderte die Belastung der bisher verpflichtenden $6^1/_2$ Prozent. Obwohl die Verwaltung des Verbandes auf einem anderen Standpunkte stand, wurde dieser Antrag mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen.

Eine weitere grundsätzliche Frage war die Art der Berechnung der Versicherungsbeträge. Bisher wird der Tagelohn durch 7 Tage in der Woche multipliziert und der dadurch erhaltene Lohn unterliegt der 6,5prozentigen Besteuerung. In der neuen Vorlage wird der Tagelohn durch 6 multipliziert, was eine bedeutende Verminderung der Sätze beträgt. Die Konferenz sprach sich für die bisherige Berechnungsform aus.

Der Staatsschatz, der bisher 50 Prozent der Heilkosten für Wöchnerinnen an die Kassen zurückzahlt, ist in der neuen Vorlage nur durch 40 Prozent belastet. Auch hier stellte sich die Konferenz auf den Standpunkt der bisherigen Bestimmungen

Diesen finanziellen Bestimmungen folgte die grundsätzliche Stellungnahme zu der Arbeitslosenversicherung, die aus dem Gesetz ausgeschlossen wurde, da die Regierung die Arbeitslosenversicherung nicht zu einer ständigen Einrichtung machen will. Die Konferenz erklärte sich dafür, daß dieser Versicherungszweig dem Gesetz angeschlossen werden müsse. Außerdem wurde die Forderung aufgestellt, daß die

Arbeitslosen ärztliche Hilfe erhalten,

indem sie seitens des Arbeitslosenfonds in den Versicherungsanstalten versichert werden, wobei den Ver-

---

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(51. Fortsetzung.)

22.

Greifen wir wenige Stunden zurück!

Langsam fährt der Zug in den Stettiner Bahnhof zu Berlin ein.

Noch bevor er hält, reißt Edward die Coupétür auf, springt heraus und winkt hastig einen Gepäckträger heran.

Als Frau von Althoff-Harrison aussteigt, wirft sie einen verstohlenen Blick nach dem Nebencoupé.

Richtig, da sind sie wieder, ihre beiden Verfolger!

Was tun, um ihnen so rasch wie möglich zu entfliehen?

Nach Hause fahren? Unmöglich; dann säße sie sofort in der Falle. Also — nach Edwards Junggesellenwohnung! ... Aber vorher noch möglichst in der Irre herum!

In fliegender Eile besteigen Madame und ihr Neffe ein Automobil und jagen mit ihrem Gepäck davon.

Ihnen nach ein zweites Automobil mit Wesenberg und Treskow.

Mehr als eine Stunde lang rasen die beiden Automobile kreuz und quer durch die Straßen Berlins —

Dann hält das erste plötzlich vor einem Hause in der Blücherstraße.

Auch das zweite macht in kurzer Entfernung Halt. Die beiden Herren sehen, wie die Insassen des ersten Autos aussteigen und in dem Hause verschwinden und wie gleich darauf ein Mann den Chauffeur ablohnt und Koffer, Handtasche und Hutschachtel ins Haus schafft.

Eine kurze Beratung zwischen den Freunden — dann rattert Hans Wesenberg allein davon, während Wolf von Treskow auf der andern Seite der Straße auf und ab promeniert, die Tür, hinter der jene beiden verschwunden sind, scharf im Auge behaltend.

Doch so sehr er auch aufpaßt, niemand verläßt das Haus während der nächsten halben Stunde, außer ein paar Dienstmädchen und einem Kinde und einer alten gebrechlichen Dame in einem graulila Tuchkleid, mit schwarzem Spitzenumhang, die sich auf einen Stock stützt und an der nächsten Straßenecke schwerfällig in einen Wagen der Elektrischen steigt.

Noch eine halbe Stunde wartet Wolf von Treskow. Dann räumt er das Feld und begibt sich in ein bekanntes Weinlokal, das er mit seinem Freunde als Treffpunkt verabredete.

Inzwischen hat Hans Wesenberg dem Detektiv Engelhard telephonisch mitgeteilt, daß er glaube, jener „Mrs. Mackay aus Zürich“ auf der Spur zu sein; die betreffende Dame scheine in dem Hause Blücherstraße Nr. 33 zu wohnen.

Sofort macht der Detektiv, der zufällig in der Nähe sein Büro hat, sich auf den Weg nach dem besagten Hause.

Schon von weitem gewahrt er, wie eine alte Dame auf einen Stock gestützt, das Haus verläßt und nach der nächsten Straßenecke humpelt.

Er kennt die Dame nicht. Aber er kennt — das graulila Kleid. Und wie ein Schießhund jagt er diesem Kleide nach: in die Elektrische ... auf den Wannseebahnhof ... in ein Coupé des gerade abfahrenden Zuges ...

In Wannsee steigt die alte Dame aus.

Detektiv Engelhard ebenfalls.

Die alte Dame zieht sich für einige Augenblicke zurück, um tiefverschleiert, so daß ihr weißes Haar und ihr verrunzeltes Gesicht völlig verdeckt ist, wieder aufzutauchen.

Nachdem sie sich nach allen Seiten umgeblickt, schlägt sie den Weg nach dem Seeufer ein, und dem ihr in einiger Entfernung folgenden Detektiv fällt es auf, daß sie sich auf keinen Stock mehr stützt und daß ihr Gang nicht mehr schwerfällig humpelnd, sondern leicht und elastisch ist.

Vor dem Tor einer eleganten Villa macht sie Halt, zieht einen Schlüssel aus ihrem Pompadour und ist gleich darauf hinter der Haustür verschwunden.

Genauer inspiziert der Detektiv das Haus. „Villa Idylle“ steht in großen Buchstaben über den hohen Bogenfenstern der ersten Etage.

„Villa Idylle“? Hat er den Namen nicht bereits irgendwo gehört? ... Freilich! Bewohnt nicht die Braut des Juweliers Bruno Rodewald in Wannsee eine „Villa Idylle“? ... Sollte am Ende gar die schöne Frau von Althoff-Harrison — die „Diamantenkönigin“ — —?

Detektiv Engelhard pfeift nur leise vor sich hin. Er hat es sich in seinem Beruf längst abgewöhnt, sich über irgend etwas zu wundern.

Etwa eine Viertelstunde promeniert er vor dem Hause auf und ab. Da sieht er, wie sich im obersten Stockwerk ein Fenster öffnet und eine junge Dame ihm lebhaft zuwinkt.

Auf den ersten Blick erkennt er in ihr jenes „Fräulein Eberhard“ aus Hamburg. Sollte sie aufs neue eine wichtige Entdeckung gemacht haben? ...

Jetzt eilt sie auch schon durch den Garten und öffnet das Tor, ehe noch jemand anders sein Kommen bemerkt.

Beide treten ein ins Haus. —

Bald darauf trifft auch Artur mit einer geschlossenen Automobildroschke ein, um seine Braut und deren Gepäck abzuholen.

„Ist Fräulein von Althoff — hm, ich meine Fräulein Eberhard mit Einpacken fertig?“ fragt er die ihm öffnende Nelly.

„Ich werde gleich nachsehen. Bitte, wollen der Herr vorläufig in den kleinen Salon eintreten! Im Empfangszimmer hat Madame Besuch.“

Artur will der Aufforderung Folge leisten. Da öffnet sich die Tür zum Empfangszimmer und Justizrat Winterstein winkt den jungen Mann zu sich heran.

Befremdet tritt Artur näher. Er merkt, daß in diesem Hause etwas Wichtiges vor sich geht.

(Fortsetzung folgt.)

sicherungsbeitrag der Arbeitslosenfonds zahlen soll. Wird die Arbeiterversicherung dem Gesetz aber angeschlossen, indem die Regierung die Versicherungssummen dafür zahlen soll, so erübrigt sich die Versicherung der Arbeitslosen gegen Krankheit, da sie ja ohnehin versicherte Mitglieder der Institution sind.

In bezug auf die Altersgrenze bei der Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit sprach sich die Konferenz gegen die Höhe (60 bezw. 65 Jahre) aus und stellt als Höchstmaß für Frauen 55, für Männer 60 Jahre auf.

Gefordert wurde auch die Einbeziehung der geistigen Arbeiter und aller Staatsbeamten ohne Unterschied.

Nachdem verschiedene kleinere Verbesserungen zu den Teilen Kranken- und Altersversicherung gestellt wurden, erfolgte eine rege Debatte zur Frage der Amtsdauer der Verwaltungen und Ratsversammlungen in Kassen und Anstalten, des Wahlsystems und der Ernennungen von Mitgliedern für die Vollzugskörperschaften der Anstalt.

Das Gesetz sieht vor, daß die Ratsversammlungen in den Kassen eine 6-, die Verwaltungen eine 3-jährige Amtsdauer haben sollen. Die Verwaltung des Allpolnischen Verbandes stellte 4 bezw. 2 Jahre. Stv. Kuß beantragte im Namen der Lodzer Kasse 3 und 3 Jahre und motivierte dies damit, daß für den Arbeiter eine sechsjährige Amtsdauer zu lang sei, da er oft den Arbeitsort wechseln müsse. Die Verwaltungen müssen aber gleichzeitig mit den Ratsversammlungen aufgelöst werden, damit Streitfälle, wie sie in der Warschauer Kasse heute bestehen, vermieden werden. Dort hat der neue Krankenkassenrat der Verwaltung das Mißtrauen ausgedrückt, und trotzdem denkt die letztere nicht daran, zurückzutreten. Der Antrag Kuß wurde mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

Eine weitere grundsätzliche Frage ist die Beibehaltung der proportionellen Wahlen. Für den Krankenkassenrat sieht das Gesetz die Proportion vor. Die Verwaltung soll aber im vollen Bestande durch Mehrheitsbeschluß gewählt werden, wodurch selbstverständlich die kleineren Gruppen ihrer Vertretungen beraubt werden können. Sv. Kuß forderte Beibehaltung der Proportion. Für diese Forderung erklärten sich aber nur 10 gegen 12 Delegierte.

Die Zahl der Krankenkassenratsmitglieder wurde auf Antrag des Lodzer Vertreters von 45 (im Gesetz) auf 60 erhöht, ebenso die Zahl der Verwaltungsmitglieder von 6,9 und 12 auf 9,12 und 18.

Gegen die Neueinführung, wonach in die Verwaltung der Anstalt (nicht der Kassen) und des allpolnischen Verbandes vom Minister auf dem Gebiete der Sozialversicherung bekannte Personen ernannt werden sollen, sprach sich auf Antrag Kuß die Konferenz aus. Der allpolnische Verband war für die Beibehaltung der Ernennungen, allerdings in einer kleineren Zahl.

Die Beratungen währten bis in den späten Abend hinein. Sie zeigten die Notwendigkeit der Aussprache der in der Sozialversicherung kundigen Arbeitervertreter, zumal die Unterschiede in den einzelnen Teilgebieten recht bedeutend sind. Gegen die antidemokratischen Grundsätze in dem Gesetz wird die Arbeiterschaft noch einen lauten Protest erheben müssen, wenn sie auch in bezug auf die anderen Bestimmungen mit der Vorlage zufrieden sein kann.

Maria oder Karol.

Die Regentschaftsfrage in Rumänien.

Die neue Erkrankung des rumänischen Königs ist politisch wichtig. Denn falls Ferdinand nicht wieder genesen sollte — und die Nachrichten lassen nur ein baldiges Ableben vermuten — entbrennt in Bukarest um die Thronfolge der Kampf um die politische Macht. Die Königin Maria versucht mit Hilfe des ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu die Regentschaft zu erlangen. Man kann auch sagen, sie setzt alles daran, um das Regiment über Rumänien beizuhalten, denn sie ist schon bisher der eigentliche König gewesen. Ferdinand war in der Tat ein Mensch mit weichem Charakter, und man kann sich sehr wohl denken, daß er dieser energischen Frau gegenüber sehr wenig durchzusetzen vermocht hat. Maria weiß sehr genau, daß die Sympathie der weiten Volkskreise durchaus nicht ihr zugetan ist. Ihre Günstlingswirtschaft hat ihren Anhängerkreis eben auf jene beschränkt, die sich von dieser Günstlingswirtschaft einen persönlichen Vorteil versprechen. Der Kampf gegen den früheren Kronprinzen Karol geht letzten Endes auf sie selbst zurück. Das hat wohl dahin geführt, daß Karol, ohne dazu etwas zu tun, Zuneigung in den weiten Schichten des Volkes gefunden hat. Karol sitzt heute noch in Paris. Immer wieder wird seine Rückkehr nach Bukarest angekündigt. Es scheint, daß diese Nachrichten den Dingen vorauseilen und Karol es für richtiger hält, zunächst noch abzuwarten. Möglich, daß der König noch vor seinem Tode ihn heimberuft. Damit scheint er zu rechnen, und ein solcher Ruf wäre für ihn der beste Wegbereiter zu dem Thron. Aus London kommt die Nachricht, daß von dort her die Rückkehr Karols zum mindesten nicht erschwert, wenn nicht gar gefördert würde, was an sich unwahrscheinlich klingt, wenn man bedenkt, daß Marie eine geborene Engländerin (Sachsen Koburg-Gotha) ist. Jedenfalls hängt nicht nur für die künftige Entwicklung Rumäniens, sondern auch für die Entwicklung auf dem Balkan und damit für Europa überhaupt sehr viel von dem Ausgang dieses innerrumänischen Machtkampfes ab. In Bukarest selbst hat die Regierung wohl auf Betreiben der Königin alles militärisch sichern lassen, um jeden Putsch zu vermeiden.

Kurze Nachrichten.

Für den neuen Völkerbundpalast sind 375 Entwürfe eingelaufen. Die Jury, die in diesen Tagen in Genf zusammentritt, rechnet damit, die Prüfung in etwa vier Wochen bewältigen zu können, da nach früheren Erfahrungen wohl drei Viertel aller Einsendungen schon nach der ersten Vorprüfung ausgeschieden werden.

Vom wilden Eber gebissen. Im Zoologischen Garten in Berlin ereignete sich vorgestern ein eigenartiger Unglücksfall. Der Hilfswärter Maurer war mit dem Reinigen des Wildschweinestalles beschäftigt, als er plötzlich von einem bösartigen Eber angegriffen wurde. Maurer wurde zu Boden gestoßen und erhielt von dem wildegewordenen Tier schwere Bißwunden am Fuße. Nach vieler Mühe gelang es, Maurer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus Westend überführt. Die Wunde ist infiziert und hat starkes Fieber hervorgerufen.

Massenverhaftung in Sizilien. In Sizilien wurden mehr als 400 Personen verhaftet, darunter ein als einer der Führer der „Maffia" (eines Verbrecher-Geheimbundes! Red.) bezeichneter Notar. — Sollten alle Verhafteten Verbrecher sein?

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand.

Am Montag, den 11. d. M., um 7½ Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

— **Mitglieder-Versammlung.** Heute, Sonntag, d. 10. April l. J., findet im Parteilokale, Reiterstr. 13, Punkt 3½ Uhr, eine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Teilnahme an der Internationalen Jugendtagung in Warschau, 3. Sportfragen, 4. freie Anträge.

Lodz-Süd. Gesangsektion. Sonntag, den 10. April, 10 Uhr vormittags, findet in der Bednarskastr. 10 eine ordentliche Jahresversammlung aller aktiven und passiven Mitglieder der Gesangsektion statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist der Wichtigkeit der Tagesordnung halber erforderlich. Der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

— **Mitgliederversammlung.** Heute, Sonntag, den 10. April l. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Petrikauerstr. 109, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Pech.

Von Fedor Iso.

„Euer Wohlgeboren, ein Brief für Sie ist gekommen," sagt der Diener, nachdem er Gawril Gawrilowitsch Zipulin die Türe geöffnet hat.

„Leg ihn auf den Schreibtisch, Grigorij!"

Zipulin ist jetzt nicht aufgelegt, irgendein Geschreibsel zu lesen. Hat andere Dinge im Kopfe. Er ist traurig, weil er vom Leichenschmaus des Stepan Matwejewitsch Tschernoschoff kommt und er hat sich Grizko Kollinoff den Versicherungsagenten, für nachher zu sich bestellt. Man muß sich versichern, jawohl! Stepan Matwejewitsch war auch versichert. Wie seine hübsche, junge Frau auf dem Friedhof geweint hat! Denn, vor dem Leichenschmaus, versteht sich, war man auf dem Friedhof und hat, wie sich's gehört, zugesehen, als man den Armen in die Erde versenkte. Teurer Freund! Sein plötzlicher Tod war ein furchtbarer Schlag für Zipulin. So ein guter, so ein lieber Mensch! Zipulin kann noch immer nicht fassen, wie das geschehen ist! Plötzlich fällt Tschernoschoff um, stirbt, ist tot! Und hat ihm doch nie etwas gefehlt! Er war immer ein Glückspilz. Zipulin und er hatten sich am gleichen Tage, in derselben Verkaufsstelle Lose gekauft, Tschernoschoff gewann fünfhundert Rubel. Zipulins Los ist bis heute noch nicht gezogen worden. Jeder der beiden machte eine kleine Erbschaft, Tschernoschoff gründete damit sein vorzügliches Delikatessengeschäft, Zipulin verspielte sie bis zum letzten Kopeken auf der Börse. Wenn ihm heute was zustoßen sollte, seiner Frau bliebe nichts als die Wohnung! Das Weibchen des Tschernoschoff aber kann lachen, wenn sie auch vorläufig noch weint, denn sie bekommt zwanzigtausend Rubel von einer erstklassigen Versicherungsgesellschaft. Der Versicherungsagent Kollinoff saß bei Tische neben Zipulin und hat ihm alles erklärt.

„Belieben sich zu versichern" sagte er, „belieben sich bei meiner erstklassigen Gesellschaft Troika zu versichern wie Ihr Freund Stepan Matwejewitsch Tschernoschoff."

Zipulin wollte erst nichts davon wissen, aber Kollinoff gab keine Ruhe:

„Ich verstehe Sie nicht, Sie sind verheiratet, haben eine liebe Frau ... Sie sind auch nur ein Mensch! Man geht auf der Straße ... Auto ... Straßenbahn ... Ziegelstein ... man ist sterblich! Und warum soll die gnädige Frau darunter leiden? Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Freund Stepan Matwejewitsch Tschernoschoff! Zahlt die erste Prämie von hundert Rubeln, packt sich zusammen und stirbt! So ein Glück!"

Teufel! Er hat recht! So ein Glück! Zahlt hundert Rubel und jetzt bekommt das hübsche Weibchen — in Schwarz ist sie noch interessanter! — das viele Geld. Nicht umsonst scharwenzelt der Gänserich Piotr Piotrowitsch um sie herum und dreht den Kopf um seine eigene Achse, als wollte er Perpetuum mobile spielen.

Der Kollinoff hat Zipulin überzeugt. Seine liebe Frau ... man ist doch nur ein Mensch ... Auto ... Straßenbahn ... Ziegelstein ... warum soll sie darunter leiden. Kollinoff kommt nachher zu ihm. Und jetzt wird er doch den Brief lesen. Versiegelt? Vom Notar? Er öffnet den Umschlag, ein zweiter Brief mit der Handschrift des Verstorbenen Tschernoschoff beschrieben, fällt heraus. Der Brief sei nur im Falle seines Todes an den Adressaten zu senden, steht darauf. Merkwürdig. Was soll das bedeuten? Zipulin ist kein materieller Mensch, nein! Er legt gar keinen Wert auf so etwas, bewahre! Aber ... vielleicht hat Tschernoschoff ihm ein Legat hinterlassen? Teurer Freund! Mit zitternder Hand ergreift Zipulin das Papier, das kommt von der Aufregung ... schließlich ist ihm doch der liebste Freund gestorben!

„Mein lieber," liest er.

„Du bekommst diesen Brief nur falls ich — man kann es nicht wissen! — sterben sollte. Denn, dann will ich dich warnen, dich vor einem ähnlichen Schicksal bewahren, verstehst du?"

Zipulin versteht kein Wort.

„Also, paß auf" spricht der Tote im Brief weiter, als ob er ihm antworten wollte. „Der Versicherungsagent, der Kollinoff, hat mich überredet ... seine Gesellschaft, die Troika, sagt er, sei eine erstklassige. „Ebenso erstklassig wie Ihr Delikatessengeschäft, Herr Tschernoschoff," sagt er. Referenzen? — Bitte! Fragen Sie nur! Der Assessor Probjatschin in der Wergintkoja, Sie wissen schon, der mit den unehelichen Zwillingen, den hat gestern der Schlag getroffen, hat erst drei Prämien gezahlt, 150 Rubel, und jetzt kriegt jedes der Unehelichen fünftausend Rubel. Was sagen Sie dazu? Oder der Bajanisy, neunundzwanzig Jahre alt, ein Jahr verheiratet, hat dreihundert Rubel hergegeben, seine Witwe bekommt bare zehntausend von uns. Seine Witwe? — Ja. — Er ist nämlich auch gestorben. An Lungenentzündung! — Ja. Bei unserer Gesellschaft hat sich noch keiner angeschmiert! Die Klienten zahlen Hundert und bekommen Tausend! Eine erstklassige Gesellschaft, Herr Tschernoschoff. Sie können überall fragen!"

„Lieber Freund, der Kerl hat's dazu gebracht: ich bin versichert! Habe hundert Rubel gezahlt ... und jetzt ... ich schreibe dir das nur ... falls doch ... es könnte sein ... aber, nein, ich bin kerngesund! Wenn aber ... es ist zu dumm ..."

Es klopft. Zipulin hört zu lesen auf. Der Diener bringt eine Visitenkarte: Grizko Kollinoff, Agent der Troika, erstklassige Gesellschaft, beste Referenzen ...

„Grigorij schmeiß den Kerl die Treppe hinunter! — Mich werden sie nicht ... da mich nicht ... diese Troika! Die mag wohl eine erstklassige Gesellschaft sein, aber sie hat ein verfluchtes Pech mit ihren Klienten, daß sie alle..."

Zipulin stößt unwillkürlich aus dem breiten Stuhle auf und tut einen tiefen, lebensdurstigen Seufzer! War er nicht soeben einer großen Gefahr entronnen, einer Lebensgefahr? Durch den Hinauswurf dieses Agenten der erstklassigen, aber unglücklichen Gesellschaft?! Ha, nein ... er nicht! Wie gut wird ihm jetzt die Zigarette schmecken und ... ja! ... er verspürt auch schon wieder einen kräftigen Appetit ... Ha, nein ... er nicht!

*

Acht Tage später fand man Gawrill Gawrilowitsch Zipulin tot in seinem Bette.

Diesmal, bei Gawrill Gawrilowitsch Zipulin hatte die erstklassige Gesellschaft Glück gehabt. Aber Anastasia Prochorowna Zipulin, seine Witwe, die hatte Pech!

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Lodz. 577

Heute, Sonntag, den 10. April d. J., um 4 Uhr nachmittags, findet in der St. Trinitatis-Kirche

ein großes

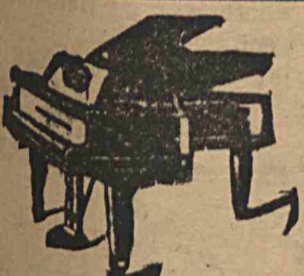
Kirchen-Konzert

unter gefälliger Mitwirkung der Herren: J. Kerger, Dr. E. Schicht, Prof. A. Türner, Prof. J. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange, Prof. Gottlieb Teschner u. a. statt.

Wiederholung der Beethoven-Feier mit abgeändertem Programm!

Der Reinertrag wird dem Fonds zur Renovierung der St. Trinitatis-Kirche zugeführt.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.



Piano-Haus
Karl Koischwitz, Lodz 576

ab 1. Januar d. J. Petrikauer 67
Telephon 54-78 und 24-72.

Alleiniger Vertreter der Weltfirmen: **Bechstein, Blüthner,** sowie anderer erstklassiger in- und ausländischer Firmen.

Flügel und Pianinos, vom edelsten bis zum wohlfeilsten, in großer Auswahl und bekannter Güte. Teilzahlung gestattet.

Besteingerichtete Werkstatt für sämtliche vorkommende Reparaturen unter persönlicher Leitung, sowie Stimmen und Aufpolieren.

Uebernahme von Transporten und Verpackungen. — Verleihung von Instrumenten, auch für Konzerte und Festlichkeiten.

Streng reelle Bedienung. — Prompt. Gründungsjahr 1892.

Wer vom Osterhasen etwas Gutes, Nützliches und Praktisches haben will,

der wünsche sich aus der Schuhwarenfabrik von



Petrikauerstr. 105, Tel. 16-01

oder Filiale Petrikauerstraße 65, gegenüber Grand-Hotel, Tel. 19-82, die in Lodz an Qualität bestens bekannten unübertreffenen Schuhe.

Große Auswahl in Haus-, Kinder- und Sportschuhen!

•Liquidation!•
Emil Schmechel
Lodz, Petrikauer Strasse 98

Es werden spottbillig ausverkauft:

Herren-Oberhemden	13.50, 12.50,	8.50
„ Trikot		4.50
„ Trikothemden		2.50
„ Trikothosen		2.50
Damen-Reform-Trikot		1.50
Mädchen „ „		1.–
Kinder-Strümpfe	von	–.40
Damen-Strümpfe		1.–
Gardinen	besonders billig	
Tischdecken	gestickt	9.50
Damast-Handtücher		5.75
Herren-Kragen		2.40
Socken		–.60
Krawatten		–.75
		1.40

Damen-Mäntel neueste Fassons 110.–, 100.–, 75.–, 55.–, 48.–

Kleider eleg. Fassons 28.–, 22.50, 15.–

Achtung!
Diverse Malerartikel!

Malerfarben, Künstlerfarben, Buntfarben für alle Zwecke, Lacke, Leinölfirnis und Terpentin empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Rud. Roesner, Lodz
Wulczanska 129. 415



Metallbettstellen
Draht- und Polstermatratzen, Kinderwagen, Waschtische a. billigsten u. besten vom Fabrikslager
„DOBROPOL“
Petrikauerstr. 73, i. Hofe

---

25 Prozent billiger

als überall bekommt man die besten **Lederhandschuhe** in der Handschuhfabrik **J. L. Friede,** Petrikauer 38, im Hofe rechts, 1. Eingang, 1. Stock. 518

Kleines
Harmonium
Selbstarbeit, 4 Oktaven, 2spielig, schöner Ton, zu **verkaufen.** Alexandrowskastr. 64, J. Höhne. 581

Sämtliche
Schlosserarbeiten
und allerhand Reparaturen weden schnell und billig ausgeführt. Aufträge sind an A. Wade, Targowa 55, zu richten 54

Ortsgruppe Lodz-Nord
Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbunds nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Jugendbund der D.S.A.P

Lodz-Zentrum. 589

Am Sonntag, den 17. April (1. Osterfeiertag) findet ab 3 Uhr nachmittags im Saale, Konstantinerstr. 4, die

feierliche Ueberreichung der ersten Fahne an den Jugendbund

statt. Die Feier ist verbunden mit einem reichhaltigen Programm. U. a. werden dramatische, gesangliche, musikalische und turnerische Darbietungen geboten werden. Nach dem Programm folgt **Tanz.**

Alle Mitglieder des Jugendbundes, der Partei, der Ortsgruppen, sowie Freunde und Gönner sind höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Billiges Angebot!!!

Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb **3 Monaten.**



In der Lodzer Volkszeitung haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen den besten Erfolg

---

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Aerzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett

Główna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe. Impfung gegen Scharlach.

Spezielle Kurse für Stotterer. 522

Dr. med. 13

Albert Mazur

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden, Stimm- und Sprachstörungen.
Narutowicza 44 (Piramowicza 2).
Sprechst. 12½–2 und 7–8½.

S. Bogusławski
(Rückgrateinrichtungsmethode)

empfängt von 4 bis 7 Uhr abends.
Petrikauerstr. 85, 3. Stock.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, d. 5, do niedzieli, d. 10 kwietnia, wł.
Początek seansów dla dorosł. codz o g 18.45 i 20.45
(w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45)
Dramat w 9-ciu aktach:

Oskarżam. . .

Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45
(w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.)

Błyskawica (Rin-Tin-Tin II-gi)

Dramat w 8-miu częściach W roli głównej znany aktor filmowy wilczur Rin Tin-Tin.
W poczekalniach kina codz. do g 22 audycje radjofoniczne
Ceny miejsc dla młodzieży; I—25, II—20, III—10 gr.
„ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Handweber

die auf eigenen Stühlen zu Hause arbeiten möchten, können sich melden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 517

Wohnung
gesucht

bestehend aus 3 Zimmern, bezw. 2 großen Zimmern mit Küche und Bequemlichkeiten. Straßen in der Nähe der Petrikauer bevorzugt. Offerten sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Wohnung gesucht“ zu richten.

Funkwinkel.

Sonntag, den 10. April

Polen

Warschau 1111 m 10 kW **1.45—2.30:** Zwei Vorträge für Landwirte und Kleingärtner; **2.30—2.45:** Landwirtschaftliche Nachrichten; **3:** Konzert, Uebertragung aus der Philharmonie, Chor, Solisten und Orgel; **5 bis 5.25:** Kinderstunde; **5.30:** Volkskonzert; **6.40—7:** Verschiedenes; **7—7.25:** Prof. Moscicki: „Die Kriege zwischen Moskau und Polen“; **7.30—7.55:** Minister Wasilewski: „Das zeitgenössische Litauen“; **8.30:** Konzert; **10:** Zeitzeichen, Pressedienst; **10.30:** Tanzmusikübertragung aus dem Restaurant „Bristol“. **Krakau** 422 m 1,5 kW **6.40 bis 7:** Variete; **7—7.25:** Dr. Kudczynski: „Aesthetik Hogarths“; **7.30—7.55:** Dr. Szumowski: Medizinischer Vortrag; **8—8.30:** Evtl. amtliche Nachrichten.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW **9:** Morgenfeier; **11.30:** Platzmusik; **1.10:** Die Stunde der Lebenden; **3.30:** Märchen; **4.30:** Kapelle Gebrüder Steiner; **8:** Einführung zu: **8.15:** Bach: Johannes-Passion; **10.30:** Tanzmusik. **Breslau** 315,8 m 10 kW **12:** Flöte und Harfe; **4:** Beim Walzerkönig Strauß; **8.15:** Bunter Abend. **Frankfurt** 428,6 m 10 kW **10.30:** Stenographisches Wettschreiben; **3.30:** Jugendstunde; **8.30:** Der Maerzsche Madrigalchor. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW Von 9 Uhr früh bis 12.30 abends: Uebertragung von Berlin. **Langenberg** 468,8 m 60 kW **4:** Uebertragung der Westdeutschen Fußballmeisterschaft aus dem Stadion; **5.15:** Oeffentliches Konzert; **7.55:** Arbeiterstunde. Intendant Ernst Hardt: „Was ist ein Kunstwerk“?; **8.30:** „Die zärtlichen Verwandten“, Lustspiel von Benedix; **10.40:** Sportbericht; anschl. Tanzmusik, übertragen aus Münster. **München** 535,7 m 12 kW **12:** Standmusik; **3.30:** Franz-Schubert-Stunde; **5.05:** d'Albert: „Die Abreise“; **6.40:** Gesänge von Huber-Anderach; **8:** Konzertübertragung aus der Tonhalle. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW **11.30:** Morgenfeier; **4:** Kasperltheater für kleine und große Kinder, dann Kinderlieder; **8:** Balladen-Abend; **9:** Bunter Abend. **Königsberg** 239,7 m 9 kW **5:** Uebertragung des Fußballspiels um die Baltenmeisterschaft; **8:** „Der fidele Bauer“. **Wien** 517,2 m 28 kW **7:** Beethoven: Kammermusik; **8:** Leopold: „Gevatter Tod“. **Daventry** 5 XX 1600 m 25 kW Bach: „Matthäus-Passion“.

Scherz und Ernst

Ein Einverständnis.

Tante Paula will von Hunden nichts wissen, nicht weil sie Angst hat, gebissen zu werden, sondern wegen der Flöhe. Eines Tages sitzt sie auf einer Bank und neben ihr läßt sich ein biederer Handwerksmann nieder, dessen Hund ihren Rocksaum berührt. Die Tante springt entsetzt auf, und als sie der Mann beruhigt, der Hund tue nichts, flötet sie: „Aber die Flöhe . . .!" Darauf die Antwort: „Ach was, an den gehen Ihre Flöhe nicht!"

Redeblüte.

„So geht das nicht weiter, meine Herren! Die Regierung wird das Schaf scheren, das die goldenen Eier legt, bis sie es ausgepreßt hat wie eine Zitrone!"

Die Gegenfrage.

Krotoschiner steht vor Gericht. Das Nationale wird aufgenommen. Auf die Frage: Verheiratet? wendet sich Krotoschiner entgegenkommend zum grünen Tisch: „Warum, Herr Richter? Haben Sie noch ä Tochter zu vergeben?"

Folgsamkeit.

„Warum ließest du dich denn weiter küssen, Nora?"

„Du hast mir gesagt, Mammi, daß es sehr unhöflich ist, jemanden zu unterbrechen."

Die Schuldige.

„Verdammte Schweinerei, seit drei Wochen bitte ich dich, das Loch in der Weste zuzunähen, und jetzt ist mir doch richtig gestern Nacht der Trauring durchgerutscht!"

Willensstärke.

„Aber Frau Regierungsrat, Ihr Gatte kauft mir ja gar keine Zigarren mehr ab."

„Mein Mann hat sich das Rauchen abgewöhnt."

„Kolossale Energie."

„Ja, die habe ich!"

Des Meeres und der Liebe Wellen.

„Wir hätten doch lieber nicht Boot fahren sollen, Walter!"

„Wie denn? Was denn? Aber Ilse? Ist es denn nicht herrlich?!"

„Eben deswegen, Walter, — ich habe Angst!"

„Du brauchst gar keine Angst zu haben, Ilse! Das Wetter ist unerhört prachtvoll, und ich bin ein zuverläßiger Ruderer!"

„Ich habe Angst vor dir, Walter!"

„Vor mir hast du Angst, Ilse?"

„Ich habe Angst, du könntest unser Alleinsein ausnutzen, Wal— — —"

„Aber Ilse! Wie kannst du! Chachachacha! Daß ich nicht feixe! Du brauchst keine Angst zu haben, kleine Ilse! Erstens überhaupt! Zweitens: aber ich bitte dich! Drittens habe ich alle Hände voll zu tun mit dem Boot!"

„Das Boot könnte man ja anbinden — —"

Der schöne Patient.

Krankenschwester: Der Filmschauspieler, der vor einer Stunde eingeliefert worden ist, ist aber ein hübscher Mensch. — Oberschwester: Jawohl — aber gehen Sie gefälligst nicht seine Temperatur messen. Sie sind seit einer Stunde die siebente.

Glückliche Ehe.

Bahlkes Frau ist gelehrt. Sie weiß, daß Bahlke gerne Hühnerbrühe ißt.

„Schatzi," sagt sie, „du ißt gern Hühnerbrühe, nicht? Weißt du, was ich heute gekocht habe? Das Protoplasma deiner Wünsche: Eier!"

Eine Zeitlang kochte es in Bahlke. Dann hatte Frauchen Geburtstag und wünschte sich ein Crêpe-de-Chine-Kleid.

„Weißt du, was ich dir gebracht habe?" fragt Bahlke. „Das Protoplasma deiner Wünsche!"

Und packt eine Haarschleife aus Crêpe-de-Chine aus.

Schicksal.

„Lieber, ich wünschte, du wärest ein Lotterielos."

„Weil ich ein Glückspilz bin?"

„O nein, aber man ertrüge es leichter, daß du eine Niete bist."

Im Eifer.

„Seien Sie doch nicht so unversöhnlich! Der Ausdruck ‚Idiot', den der Beklagte Ihnen gegenüber gebraucht hat, ist doch gewiß in der Uebereilung gefallen — er kannte Sie ja damals erst einige Tage!"

•

Der arrogante junge Mann im Pullover erzählte, wie begabt er für den Sport sei. Er traue sich zu, sofort eine Hochtour zu machen.

„Ich nehme einfach einen Trockenkurs," sagte er.

„Fangen Sie hinter den Ohren an?" fragte jemand.

Kabinettskrise in Litauen?

Riga, 9. April (ATE). Wie aus Kowno berichtet, ist dort eine Kabinettskrise ausgebrochen. In der neuen Regierung sollen alle Ministerportefeuilles von Mitgliedern der Partei Landynusis übernommen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach übernimmt das Portefeuille des Kriegsministers Mekis.

*

Zwei sozialdemokratische Stadträte in Kowno verhaftet.

Kowno, 9. April (ATE). In der gestrigen Sitzung des Stadtrats berichtete der Vorsitzende, daß zwei sozialdemokratische Stadträte verhaftet worden seien. Einer soll dem Kriegsgericht ausgeliefert werden, während der andere in ein Konzentrationslager geschickt werden wird.

Tagesneuigkeiten.

Nur bei uns möglich.

Gegen die unerhörte Ausbeutung der Telephonabonnenten.

Die unerhörte Erhöhung der Telephongebühren sowie die maskierte Einführung der Zählerautomaten hat unter allen Telephonabonnenten die größte Empörung hervorgerufen. Als am 7. April bekannt wurde, daß die erhöhten Gebühren bereits vom 1. April an verpflichten sollen, so glaubte man, daß dies ein verspätgter Aprilscherz sei. Denn bis jetzt steht dieser Fall einzig da, daß man Verordnungen mit rückwirkender Kraft erläßt. Daß sich der Postminister und die Regierung dazu hergegeben haben, beweist nur, wie wenig diese Stellen sich Rechenschaft über die Tragweite der sonderbaren Verordnung gegeben haben. Diese Verordnung hat sozusagen die Rechtsbegriffe auf den Kopf gestellt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß aus allen Kreisen der Telephonabonnenten Stimmen laut werden, die sich gegen die skandalöse Verordnung und die unerhörte Ausbeutung richten. Die Verordnung entbehrt nämlich **jeder rechtlichen Grundlage**, denn die Unterzeichnung der Deklaration über die Installierung eines Apparates durch den Abonnenten ist gleichzeitig

als ein Vertrag

mit der Telephongesellschaft anzusehen, und in diesem Vertrag, der auf den ersten Seiten jedes Telephonbuches abgedruckt ist, heißt es unter Art. 11, Seite 8:

„Das Abonnement verlängert sich automatisch jedesmal um ein weiteres Vierteljahr, wenn das Abonnement nicht vor dem ersten Tage eines Quartals gekündigt wird."

Kurz und bündig!

Da das zweite Quartal am 1. April anfing und die Telephongesellschaft bis zu diesem Termine die Abonnements nicht gekündigt hat, so hatte die Gesellschaft nur das Recht, erst vom **1. Juli** die neuen Bedingungen einzuführen. Statt nun den Vertrag, der doch beide Seiten, sowohl die Telephongesellschaft als auch die Abonnenten verpflichtet, einzuhalten, hat die Gesellschaft unter stiller **Duldung** des Postministers und der Regierung der „moralischen Sanierung" den Vertrag

in krasser Weise

gebrochen und die neuen Bedingungen mit rückwirkender Kraft, also vom 1. April, eingeführt.

Wenn man sich die ganze Angelegenheit, diesen Ausbeutungskampf der schwedisch-polnischen Kapitalisten, sowie den Umstand, wie dieser unerhörte Anschlag auf die Taschen der Abonnenten inszeniert wurde, noch einmal vergegenwärtigt, dann kann man sich eines mitleidigen Lächelns über eine Regierung nicht erwehren, die vorgibt, aus „starken (gemeint: charakterfesten) Männern" zu bestehen, und die sich trotzdem nicht scheut, vor den schwedischen Kapitalisten zu Kreuze zu kriechen. Viele hatten gehofft, die Regierung würde zuaunsten der Abonnenten eingreifen, viele hatten gehofft, die Regierung würde die Interessen der Allgemeinheit, der Wirtschaft höher stellen als die einer Clique von schwedischen Kapitalisten und ihrer polnischen gefügigen Werkzeuge! Man hat von der Mai Regierung bereits soviel bittre Enttäuschungen erlebt, daß es schließlich auf eine mehr nicht mehr ankommt.

Doch wie dem auch sein mag, die Abonnenten haben nicht aufgehört ihre Rechte zu verteidigen. In Warschau werden bereits Gelder gesammelt, um

einen Massenprozeß

gegen die Telephongesellschaft einzuleiten, die in solch krasser Weise den Vertrag mit 30000 Abonnenten in Warschau und Lodz gebrochen hat. Auch ein Rechtsbeistand, dem hervorragende Warschauer Rechtsanwälte angehören, ist zwecks Bearbeitung der Klage gebildet worden.

Wie dieser Kampf auch ausfallen mag, so steht doch fest, daß die Regierung sich zur Handlangerin fremder Kapitalisten erniedrigt hat, daß die Regierung, diese Hüterin des Gesetzes und des Rechts, einen unerhörten Rechtsbruch begünstigt hat. Auf der **Anklagebank** müßte daher auch **Miedzinski**, Postminister von Pilsudskis Gnaden, Platz nehmen, der durch die rechtswidrige Verordnung vom 7. April die Telephongebühren ab 1. April erhöht hat.

Die Lodzer Direktion hat es mit den Rechnungen eilig.

Die Versendung der Rechnungen für April hat gestern begonnen. Die Rechnungen enthalten nur die Grundtaxe von Zl. 66, 96 und 120, da die Zuschläge für Telphongespräche erst im nächsten Quartal verrechnet werden. Als einziges Entgegenkommen der Telephonverwaltung gilt die Zahlungsfrist, die bis zum 24. April verlängert wurde. (E)

Starker Rückgang der Zahl der Gespräche.

Bereits am Donnerstag, als die Verordnung des Ministeriums für Post und Telegraphen noch nicht unterzeichnet, sondern nur vorgesehen war, verringerte sich die Anzahl der Telephongespräche im Vergleich zu Donnerstag der vergangenen Woche von 123 860 auf 116 230, d. h. um drei Prozent. Freitag dagegen, nachdem die erwähnte Verordnung in Kraft getreten war, betrug die Anzahl der Gespräche 75 200, während am Freitag der vergangenen Woche 115 650 Gespräche notiert wurden, was eine Verinngerung von 35 Prozent betrug. Die Direktion des Telephonamts rechnet mit einem weiteren Sinken der Telephongespräche, indem sie sich auf die Berliner Statistik stützt, wo man feststellte, daß im Jahre 1920 auf jeden Abonnenten täglich durchschnittlich 8,6 Gespräche entfielen, während nach der Einführung der Zähler diese Zahl auf 4,3 fiel. Was den erhöhten monatlichen Grundtarif betrifft, so wurde außer der 10prozentigen Erhöhung laut einer ministeriellen Verordnung Lodz noch zur 5. Kategorie gerechnet, denn Lodz zählt bereits über 5000 Abonnenten. Demnach wurde Lodz mit Warschau wenigstens in dieser Hinsicht gleichgestellt: Da auf der Station das Personal um drei Telephonistinnen vergrößert wurde, die Zahl der Gespräche dagegen sich merklich verringert hat, wird die Bedienung einigermaßen entlastet sein.

Was die Grundgebühren betrifft, so wurden sie pro Quartal festgesetzt, nichtsdestoweniger werden die Rechnungen allmonatlich zugeschick werden, allein die Gebühren für die Gespräche des Ueberkontingents werden am Ende jeden Vierteljahres berechnet werden. (b)

Die Liquidierung des Kanalisationskonflikts. Die Verbände haben mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Regelung der Arbeitseinstellung bei den Kanalisations- und Plantagenarbeiten mehrere Konferenzen abgehalten und sind schließlich unter der Leitung des Sekretärs Kowalski bei der Wojewodschaft vorstellig geworden, wo ihnen der Abteilungschef Wojciechowski erklärte, daß die Regierung auf ihrem Standpunkte beharren müsse, daß also die Anstellung nur durch die Vermittlung des Arbeitsvermittlungsamtes geschehen kann. Herr Kowalski wies darauf hin, daß dieser Grundsatz nicht immer durchgeführt werden könne, da auch qualifizierte Arbeiter, die mehrere Jahre beschäftigt wurden, in Betracht kommen. In einer Konferenz mit dem Vorsitzenden des Arbeitslosenamts Kuliczkowski erklärte dieser, daß er auf dem Standpunkt der Wojewodschaft stehe, wiewohl er grundsätzlich die Forderungen der Verbände nicht ignoriere. In weiteren Konferenzen mit dem Vertreter des Kanalisationsamtes Ing. Stawiski und dem Präsidium des Magistrats ist die

Der neue Lohntarif in der Textilindustrie.

Aufgestellt laut Schiedsspruch von der Deutschen Abteilung beim Klassenverband der Textilindustriearbeiter.

Der Schiedsspruch der Regierungsschiedskommission vom 28. Marz 1927 erhöht die Sätze des bisher bestehenden Lohntarifs in folgender Weise:

a) Die Arbeitnehmer, die bisher auf Grund des Lohntarifs vom 11. Oktober 1926 einen Tagesverdienst (nicht Akkord) von **Zl. 2.93,7** bis **Zloty 3.44,1** verdienten, erhalten eine **12**prozentige Lohnerhöhung.

b) Die Arbeitnehmer, die von **Zl. 3.51.8** bis **Zloty 3.98** verdienten, erhalten einen **10** prozentige Lohnerhöhung.

c) Die Arbeitnehmer, die von **Zl. 4.10,6** bis **Zloty 4.90** verdienten, erhalten eine **9** prozentige Lohnerhöhung.

d) Die Arbeitnehmer, die von **Zl. 5.03,8** bis **Zloty 6 04,9** verdienten, erhalten eine **7**prozentige Lohnerhöhung.

e) Die Arbeitnehmer, die von **Zloty 6.19,9** bis **Zl. 7.96** verdienten, erhalten eine **5** prozentige Lohnerhöhung.

Die obigen Lohnerhöhungen verpflichten vom 21. März 1927, d. h vom Tage der Arbeitsaufnahme.

Die Lohnerhöhung ist bindend für die Textilindustrie der Stadt Lodz sowie für alle Ortschaften, in denen der am 14. Januar 1924 valorisierte und am 11. Oktober 1926 erhöhte Lohntarif verpflichtete.

Für die Textilindustrie der Städte Ozorkow, Tomaschow, Moszczenica und Petrikau und überall dort, wo vom 14. Januar 1924 der valorisierte Lohntarif verpflichtete, bleiben alle seit dieser Zeit erreichten Lohnerhöhungen weiterhin in Kraft. Dazu kommen die Lohnerhöhungen des letzten Schiedsspruchs (siehe oben).

Der Regierungsschiedsspruch vom 28 März 1927 verpflichtet bis zum 30. Juni 1927. Nach Ablauf dieses Termins bleibt der neue Lohntarif von Monat zu Monat weiterhin in Kraft, wenn nicht eine der vertragschließenden Parteien den Lohntarif vor dem 15. des gegebenen Monats zum Monatsende kündigt.

Die Lohntabelle in Zloty

zu dem Lohntarif vom 11. Oktober 1926 und 21. März 1927.

Bei Arbeit auf Tageslohn

Tagesgrundlohn des allgemeinen Lohntarifs	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 11. Oktober 1926	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 21. März 1927	Tagesgrundlohn des allgemeinen Lohntarifs	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 11. Oktober 1926	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 21. März 1927
Mark	Zl. Gr.	Zl. Gr.	Mark	Zl. Gr.	Zl. Gr.
18	2.93,7	3.28,9	39	5.17,8	5.59,2
19	3.00,6	3.36,7	40	5.21,9	5.71,8
20	3.07,7	3.44,6	41	5.46,1	5.84,3
21	3.14,7	3.52,5	42	5.60,6	5.99,8
22	3.22,0	3.60,6	43	5.75,3	6.15,6
23	3.29,4	3.68,9	43.75	5.86,2	6.27,2
24	3.36,7	3.77,1	44	5.89,9	6.31,2
25	3.44,1	3.85,4	45	6.04,9	6.47,2
26	3.51,8	3.92,3	46	6.19,9	6.60,2
27	3.60,8	4.00,5	47	6.35,1	6.73,2
28	3.73,0	4.12,2	48	6.50,6	6.86.4
29	3.85,4	4.23,9	49	6.66,1	6.99,4
30	3.98,0	4.37,8	50	6.81,6	7.15,9
31	4.10,6	4.49,6	51	6.97,6	7.32,5
32	4.23,4	4.61,5	52	7.13,7	7.49,9
33	4.36,4	4.75,7	53	7.29,9	7.66,4
34	4.49,7	4.90,2	54	7.46.1	7.83,4
35	4.63,0	5.04,7	55	7.62,5	8.00,6
36	4.76,4	5.19,3	56	7.79,2	8.18,2
37	4.90,0	5.34,1	57	7.96,0	8.35,8
38	5.03,8	5.46,6			

Wenn der Tagesgrundlohn des allgemeinen Lohntarifs vom Jahre 1923 außer Mark auch Pfennige aufweist, dann erhoben sich die Tageslöhne, die vom 21. März 1927 verpflichten, in folgender Weise:

	bei Sätzen bis Mk. 27	bei Sätzen über Mk. 27
bei 10 Pf.	Gr. 0,8	Gr. 1,5
„ 20 „	„ 1,5	„ 3,0
„ 25 „	„ 1,9	„ 4,0
„ 30 „	„ 2,2	„ 4,5
„ 50 „	„ 3,7	„ 7,5
„ 75 „	„ 5,6	„ 11,2

Bemerkung: Die Tageslöhne vom 11. Oktober 1926 in obiger Lohntabelle sind die bis zum letzten Schiedsspruch geltenden Tageslöhne.

Der **Tagesdurchschnittslohn bei Akkordarbeit** soll den Tageslohnsatz (nach obiger Tabelle) plus 20 Prozent betragen.

Um die Errichtung der Akkordlohnsätze zu erleichtern, wird folgende Tabelle der Tagesdurchschnittslöhne eingeführt:

Bei Arbeit auf Akkord

Tagesgrundlohn des allgemeinen Lohntarifs	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 11. Oktober 1926	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 21. März 1927	Tagesgrundlohn des allgemeinen Lohntarifs	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 11. Oktober 1926	Tageslöhne in Zloty laut Abkommen vom 21. März 1927
Mark	Zl. Gr.	Zl. Gr.	Mark	Zl. Gr.	Zl. Gr.
18	3.52,4	3.94,7	39	6.21,4	6.71,0
19	3.60,8	4.04,0	40	6.38,2	6.86,2
20	3.69,2	4.13,5	41	6.55,4	7.01,2
21	3.77,7	4.23,0	42	6.72,8	7.19,8
22	3.86,4	4.32,7	43	6.90,3	7.38,7
23	3.95,9	4.42,7	43,75	7.03,5	7.52,6
24	4.04,0	4.52,5	44	7.07,8	7.57,4
25	4.12,9	4.62,5	45	7.25,9	7.76,6
26	4.22,1	4.70,8	46	7.43,8	7.92,3
27	4.33,0	4.80,6	47	7.62,2	8.07,8
28	4.47,6	4.94,6	48	7.80,7	8.23,7
29	4.62,5	5.08,7	49	7.99,4	8.39,3
30	4.77,4	5.25,4	50	8.18,1	8.59,1
31	4.92,8	5.39,5	51	8.37,2	8.79,0
32	5.08,2	5.53,8	52	8.56,4	8.99,3
33	5.23,7	5.70,8	53	8.75,8	9.19,7
34	5.39,6	5.88,2	54	8.95,1	9.40,1
35	5.55,6	6.05,6	55	9.15,1	9.60,7
36	5.71,7	6.23,2	56	9.35,1	9.91,8
37	5.88,1	6.40,9	57	9.55,3	10.03,0
38	6.04,6	6.55,9			

Wenn der Grundlohn des allgemeinen Tarifs vom Jahre 1923 außer Mark auch Pfennige enthält, dann erhöhen sich die Tagesdurchschnittslöhne bei Akkordarbeiter in folgender Weise:

	bei Sätzen bis Mk. 27	bei Sätzen über Mk. 27
bis 10 Pf.	Gr. 0,9	Gr. 1,8
„ 20 „	„ 1,9	„ 3,6
„ 25 „	„ 2,4	„ 4,5
„ 30 „	„ 2,8	„ 5,4
„ 50 „	„ 4,7	„ 9,0
„ 75 „	„ 7,1	„ 13,5

Der neue Lohntarif ist von Textilarbeitern aufzubewahren.

Die Lohntabelle in Zloty für die Arbeiter der mechanischen Abteilungen in der Textilindustrie bringen wir in der Dienstagsnummer.

Angelegenheit so weit geklärt worden, daß eine weitere Konferenz sich mit folgendem Vorschlage befassen wird. Die Verbände werden dem Arbeitsvermittlungsamt Listen der anzustellenden Arbeiter unterbreiten. Das Amt wird auf Grund dieser Listen diejenigen Arbeiter, gegen deren Anstellung nichts einzuwenden ist, zur Arbeit vermitteln. Das Verhältnis der aus den einzelnen Verbänden anzustellenden Arbeiter wird 33⅓ Prozent betragen. Der Klassenverband wird die jüdischen und deutschen Arbeiter in seine Liste aufnehmen.

Großer Fabrikbrand. Gestern abend 9.20 Uhr wurde die Lodzer Freiwillige Feuerwehr nach der Orlastraße 17 gerufen, wo in der Korken-, Isolierband- und Chemikalienfabrik, Ruzycki, Kawecki und Co. aus bisher unbekannten Gründen ein Brand ausgebrochen war. Noch bevor die Feuerwehr eintraf, schafften Arbeiter und herbeigeeilte Nachbarn aus dem brennenden Gebäude eine große Anzahl Pechtonnen heraus, so daß bereits ein großer Teil der Gefahr beseitigt war. Das Feuer fand jedoch in dem mit fertigen Korken angefüllten Raume reichlich Nahrung, so daß binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Die Löschzüge der Feuerwehr trafen in folgender Reihenfolge ein: 2, 4, 5, 3, 1, 10 und 8. Das Hauptaugenmerk der Feuerwehr richtete sich jedoch auf die Nebengebäude der Fabrik, in denen die Benzin- und Chemikalienvorräte untergebracht waren. Es gelang auch, diese Bestände zu retten. Auch das angrenzende vierstöckige Holzhaus befand sich in der Gefahrzone, doch auch hier war die Feuerwehr erfolgreich tätig. Schon nach 10 Uhr war die Gefahr behoben und die Löschzüge verließen die Brandstätte. Der Schaden dürfte sehr bedeutend sein. (a)

Feuer. In der Färberei von Steinberg und Spiewak, die in einem Fabriksgebäude der Akt.-Ges. Rosenblatt, Karolastraße 36, untergebracht ist, brach gestern Feuer aus. Das Feuer entstand im Trockenraum. Dank dem schnellen Eintreffen der Feuerwehr und Zurverfügungstellung einer Militärabteilung konnte das Feuer nach längeren Bemühungen gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Zloty. (R)

Verlängerung der Handelszeit. Das Regierungskommissariat macht bekannt, daß in den Vorfeiertagen, u. zw. am 11., 12., 13. und 14. April, die Läden bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen, am 16. April bis 6 Uhr abends und am heutigen Sonntag von 1 bis 6 Uhr abends.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorka 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Plötzliche Todesfälle. Der 74 Jahre alte Besitzer des Hauses Nr. 21 in der Lipowastraße, Stanislaw Rogowski, verstarb plötzlich. Bei der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden, die die Ursache des Todes feststellen sollen, ein Polizeiposten aufgestellt. — In einer fremden Wohnung in der Gdanska 44 verstarb plötzlich der in der Gdanska 11 wohnhafte 53 Jahre alte Diener des städtischen Laboratoriums Wladyslaw Jurkiewicz. (a)

Ueberfallen und mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe erheblich verletzt wurde in Zdrowie 10 der 40 Jahre alte Bechtold Freschke. Es mußte ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden, der dem Verletzten die erste Hilfe erwies. (a)

Kirchenkonzert. Wie bereits wiederholt darauf hingewiesen wurde, feiert die Trinitatis-Kirche im kommenden Jahre ihr hundertjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß soll die Kirche in ein neues Gewand gekleidet werden. Dieser Zweck erfordert jedoch bedeutende Mittel, deren Beschaffung recht viel Mühe und Opfer bedingt. Zu diesem Zweck hat sich der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde entschlossen, das von ihm am Sonnabend, den 26 März l. J., mit außerordentlichem Erfolg veranstaltete Beethoven-Konzert mit abgeändertem, der Kirche angepaßtem Programm, als Kirchenkonzert zu wiederholen. Dieses Konzert findet heute, nachmittags um 4 Uhr, in der St. Trinitatis-Kirche statt. Ihre Mitwirkung zu diesem Konzert haben die Herren Julius Kerger, Tenor, und Dr. E. Schicht, Bariton, das Streichquartett der Herren Prof. J. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange und Prof. G. Teschner, Herr Prof. A. Türner, Orgel, und Herr Prof. G. Teschner, Cello, zugesagt. Außerdem wirkt das Quartett und der Chor des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde mit. Es ist also eine volle Gewähr für ein erstklassiges künstlerisches Programm geboten. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch des Konzertes ein den Mühen und der geleisteten Arbeit entsprechender sein wird, damit dem gedachten Zweck ein nennenswerter Beitrag zugeführt werden kann.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.
Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.
Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.
Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.